Hausarbeit im Theorieseminar Fachdidaktik

Thema: Historisches Denken zwischen Fakten und Fiktion:

Living History and Reenactment

Belegnummer: 220071

Lehrender: Herr PD Dr. Jörg van Norden

Einrichtung: Fakultät für Geschichtswissenschaft, Philosophie

Und Theologie / Abteilung Geschichtswissenschaft

**Living History und Reenactment:**

Wie denken Reenactor historisch? – eine Untersuchung am Beispiel einer Reenactmentgruppe

Hannah Beckemeyer

1

**Inhaltsverzeichnis**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| 1. | Einleitung | 3 |
| 2. | Living History und Reenactment | 4 |
| 3. | Das Interview – die Rahmenbedingungen | 5 |
|  | 3.1.Das Auswertungssystem | 6 |
|  | 3.2.Auswertung des Interviews | 8 |
| 4. | Ergebnisse aus anderen Bereichen | 11 |
| 5. | Fazit | 12 |
| 6. | Literaturverzeichnis | 13 |
| 7. | Anhänge | 14 |

2

1. Einleitung

„Das sich als modern gebende Freilichtmuseum wird […] von Kontextualisierung, Evokation und Theatralik geprägt. Erlebnis ist zum Schlüsselwort geworden.“1. Wie dieses Zitat bereits anmuten lässt, hat sich das Museum der heutigen Zeit verändert. Von der reinen Wissensvermittlung durch Information über ausgestellte Exponate entwickelte sich in den vergangenen Jahren das Bedürfnis, Geschichte aufleben und erleben zu lassen. Der Versuch, Geschichte durch kostümierte Angestellte mittelbarer und anschaulicher zu machen, ist bereits im 19. Jahrhundert verortet – doch die aktuelle Entwicklung geht noch einen Schritt weiter und lässt eine Verschiebung der Kommunikationsstruktur erkennen: mit dem Anlegen der Kostümierung scheint auch ein Rollenwechsel hin zur historischen Person angestrebt zu werden, denn es wird nicht mehr distanziert in der dritten, sondern in der direkten ersten Person erzählt2 - die sogenannte Living History ist geboren. Fraglich ist nun, welches Geschichtsverständnis und –bewusstsein hinter der lebenden Geschichte steckt und insbesondere, wenn es, wie es beim sogenannten Reenactment der Fall ist, auch von Laien als Freizeitbeschäftigung ausgelebt wird – ob es überhaupt ein Geschichtsbewusstsein gibt. Ziel dieser Seminararbeit soll es sein, sich dem historischen Denk- und Darstellungsprozess einer Reenactmentgruppe anzunähern und der Frage nachzugehen, wie und ob ein Reenactor historisch denkt. Hierfür sollen zunächst die Begriffe Living History und Reenactment definiert und voneinander abgegrenzt werden, darüber hinaus soll Bezug auf die historische Darstellung der betreffenden Personenkreise genommen und somit Risiken und Chancen der zwei Konzepte für die Entwicklung eines Geschichtsbewusstseins dargestellt werden. Im zweiten Schritt soll von der Theorie auf die Praxis geschaut werden: im Rahmen des Seminars wurde ein Interview mit einem Reenactor geführt. Nach einer kurzen Kontextualisierung soll das Auswertungssystem allgemein erläutert werden, welches zur Analyse des historischen Denkens des Reenactors dienten. Im Folgenden wird dieses konkret angewandt und das geführte Interview analysiert. Das folgende Kapitel soll sich mit Ergebnissen aus anderen Bereichen, hier dem Bereich Schule beschäftigen. Es soll aufgezeigt werden, was das historische Denken von Schülerinnen und Schülern (im Folgenden SuS) und Reenactor voneinander unterscheidet und inwiefern die ermittelten Risiken und Chancen der Konzepte eine Auswirkung auf die Entwicklung des Geschichtsverständnisses im schulischen Kontext haben könnten. Abschließend soll ein Fazit gezogen werden, welches die gesammelten Ergebnisse zusammenträgt.

1. Meiners, Uwe. Verlebendigungsstrategien im Freilichtmuseum.[…] S. 173.
2. Vgl. De Jong, Adrian. Gegenstand oder Vorstellung? […] S. 66.

3

2. Living History und Reentactment

Wie Adriaan de Jong in seinem Erfahrungsbericht eindrücklich erläutert, geht es Vertretern der Living History darum, den Zuschauern einen unmittelbaren Eintritt in eine andere Welt zu verschaffen, welches er als „historisches Empfinden“ betitelt und den direkten Kontakt mit der Vergangenheit mit einem tiefen Kunstgenuss vergleicht3. Ziel der Living History soll es also sein, Geschichte und Vergangenheit möglichst unmittelbar und direkt zu vermitteln – doch ist das überhaupt möglich? Einer der bedeutensten Gründe, der die Ausbildung einer Living History, also eine Form der „Geschichtsinterpretation durch personelle Darstellung“4 begünstigte, ist zweifelsohne der ökonomische Druck, der auf den Museen lastet und sie dazu auffordert, ihre Wissensvermittlung möglichst spannend und stimmungsvoll zu gestalten, um ausreichend Publikum anzuziehen. Somit kann die Living History mit einer Art Marketingstrategie verglichen werden, die den Museen hilft, Besucher anzulocken und mediales Interesse zu erwecken5. Aus Perspektive der Museen ist es natürlich ein logisch nachvollziehbarer Grund, sich Formen der Living History zu bedienen, allerdings geraten diese dabei in Kritik von Historikern. Diese bemängeln, dass die teils theatralisch aufgezogenen Darbietungen und schauspielerischen Leistungen wenig mit der eigentlichen Aufgabe von Museen zu tun haben, sondern stattdessen zu sehr in die Sparte des reinen Entertainments abdriften6. Dies wird insofern als problematisch angesehen, als der Eindruck entsteht, der wissenschaftliche Bereich, dem sich Museen durchaus verschrieben haben, würde verdrängt. Die Orientierung am Unterhaltungsbereich habe hierbei zur Folge, dass Museen zu einer Instanz naiv-basaler Geschichtsvermittlung verkommen7. Um dieser Kritik zu begegnen, sind Museen dazu aufgefordert, ein durch die Living History erzeugtes, naives Geschichtsinteresse zu einem reflektierten Geschichtsverständnis auszubilden8. Hierfür ist es besonders wichtig, den Museumsbesuchern von vornherein deutlich zu machen, dass es sich bei den Darstellungen um Rekonstruktionen handelt und diese Teil einer historischen Interpretation sind9, Geschichte also keinesfalls als lückenloses Ganzes feststeht. Ebenso wichtig ist es für die Museen darüber hinaus, Personal einzustellen, das sich dessen bewusst ist und selbst einen reflektierten Umgang mit der Vergangenheit, die es darstellt, pflegt. Das Reenactment wurde lange Zeit als Freizeitbeschäftigung von Laien praktiziert10, wodurch es von der Living History abgegrenzt

1. Vgl. de Jong, S. 62.
2. Vgl. Faber. Living History.- Lebendige Geschichte oder Geschichte erleben? S. 120.
3. Vgl. Meiners .Verlebendigungsstrategien […]. S. 170-171.
4. Vgl. ebd. 161-165.
5. Vgl. ebd. S. 173-174.
6. Vgl. Deneke, Realität und Konstruktion des Geschichtlichen. S. 16-17.
7. Vgl. de Jong. S. 137.
8. Vgl. Apel „Vivat tempus“ oder Geschichte und Alltagskultur als Abenteuer im Freilichtmuseum?. S. 103.

4

wurde: letztere würde hierbei auf fundierten, wissenschaftlichen Erkenntnissen beruhen, während das Reenactment mehr als ein Hobby angesehen wurde11. Bis heute hat das Reenactment aber einen deutlichen Professionalisierungsprozess durchlebt. Ursprünglich umfasste der Begriff hauptsächlich die Dar- und Nachstellung historischer Schlachten und Großereignisse durch militärgeschichtliches Interesse12, heute steckt hinter der wissenschaftlichen Definition des Reenactments bereits mehr: allgemein gefasst geht es um historische Vergegenwärtigung, die neben den ursprünglichen textbasierten Annäherungen an Geschichte eine personale Vermittlungsstruktur wählt und sich hierbei der „Methode des Wieder-durch-Denkens der Gedanken historischer Akteure“13 bedient. In diesem Prozess spielt Wissenschaftlichkeit eine vorrangige Rolle: Quellenarbeiten und Recherche sind obligatorisch.

Zusammenfassend kann die Living History und auch das Reenactment auf drei Säulen aufgebaut werden: Recherche und Rekonstruktion, das Nach-Erleben und auch Nach-Spielen und zuletzt die Vermittlung14 geschichtlichen Wissens. Der Fokus sollte in beiden Formen optimaler Weise auf die wissenschaftlichen Prozesse gelegt werden und die Unterhaltung zweitrangig halten, um Ansprüchen pädagogischer Geschichtsvermittlung gerecht zu werden. Auch wenn es im Hinblick auf die Museumsbesucher wichtig ist, diesen vielfältige und spannende Vermittlungsangebote zu machen, ist es ebenso notwendig, den Versuch zu unternehmen, ihr kritisches Denken in Bezug auf geschichtlicher Authentizität zu fördern und ihnen bewusst zu machen, dass Geschichte zu einem großen Teil aus Rekonstruktion besteht. Freilichtmuseen, die sich der Living History bedienen, sollten sich also davor hüten, eine lückenlose Ganzheitlichkeit von Geschichte vorzuführen, „ohne die fragmentarische Qualität des Überlieferungsprozesses zu reflektieren und sichtbar zu machen“15.

3. Das Interview – die Rahmenbedingungen

Das folgende Kapitel soll sich nun etwas von der Theorie entfernen und einen direkten Einblick in das Denken und Handeln eines Reenactors bieten. Um eine Beantwortung der aufgeworfenen Fragestellung zu ermöglichen, also eine Annäherung an den historischen Denkprozess eines Reenactors zu schaffen, wurde ein solcher interviewt. In unserem Theorieseminar wurde hierfür zunächst ein Messinstrument entwickelt, welches eine Kollage verschiedener Bilder umfasst16. Dieses Messinstrument diente als Einstieg in das Interview und forderte den Reenactor zunächst zu einer möglichst freien Beschreibung auf. Der weitere Verlauf des Interviews sollte daraufhin impulsgesteuert ablaufen, was bedeutet, dass dem Reenactor keine

1. Vgl. Meiners. S. 171.
2. Vgl. Dreschke. Reenactments - Medienparktiken zwischen Wiederholung und kreativer […]S. 11.
3. Ebd. S.11.
4. Vgl. Klöffner. Living History in Museen. S. 137.
5. Vgl. Meiners. S. 170.
6. Siehe Anhang: Messinstrument.

5

konkreten Fragen gestellt, sondern der Versuch unternommen wurde, Impulse einzuwerfen, die zu einem tunlichst freien Redebeitrag des Reenactors führen. Das Interview wurde abschließend transkribiert und die Redebeiträge hinsichtlich der Fragestellung anhand einiger Kategorien analysiert, die im folgenden Unterkapitel genauer definiert werden sollen – so viel zur Theorie. Unsere Gruppe traf den Vertreter einer Gruppe die sich um das 9. Jahrhundert nach Christus verortet und um eine „lebendige Darstellung karolingischer Geschichte“17 bemüht sind. Das Interview fand im Haus des Leiters des Freilichtmuseums Oerlinghausen statt, der dieses freundlicherweise zur Verfügung stellte und auch den Kontakt zu besagter Gruppe ermöglicht hat. Es wurde von drei Studierenden durchgeführt. Der Reenactor erschien, da er direkt von einer Veranstaltung kam, in zeittypischer Kleidung, was sich im Laufe des Interviews als vorteilhaft für die Befragung herausstellte. Es ergab sich die Möglichkeit, einen offenen Impuls zu setzen, indem eine Beschreibung der getragenen Kleidung erbeten wurde18. Das Interview, welches von vornherein auf maximal 30 Minuten festgesetzt war, verlief ähnlich zu einem lockeren, freundlichen Gespräch in guter und ungezwungener Atmosphäre. Es entstanden teilweise kurze Pausen, die dahingehend zu begründen sind, dass die Interviewer einen neuen, passenden Impuls finden mussten – dieses gestaltet sich schwieriger, als die Vorbereitung eines festen Fragenkataloges und aufgrund der mangelnden Erfahrung mit diesem Interviewtyp brauchte es oft einige Sekunden, bis ein offener Impuls gefunden werden konnte. Dies führte allerdings nicht zu einer Veränderung der positiven Grundatmosphäre und wurde dem Reenactor. am Ende des Interviews erklärt.

3.1. Das Auswertungssystem

Die Auswertung des Interviews erfolgte anhand eines Kategoriestrukturmodells19 welches im Folgenden erläutert werden soll. Um die Auswertung transparent und nachvollziehbar darzustellen, wird der Arbeit ein Kodierleitfaden20 beigefügt, in dem ausgewählte Ankerbeispiele des Interviews den einzelnen Kategorien zugeordnet werden. Hierbei sind das verwendete Kategoriestrukturmodell, sowie ein exemplarischer Kodierleitfaden von Herrn PD Dr. Jörg van Norden – dem Lehrenden des Seminars – zur Verfügung gestellt worden. Grundlegend gliedert sich das Auswertungssystem zunächst in die Untersuchung der narrativen und hermeneutischen Kompetenz des Reenactors. Alle Kategorien werden hierbei gleichermaßen in drei Stufen unterteilt: „ein basales, nonrelationales, ein intermediäres, rationales und ein elaboriertes, multirationales Niveau“21. Die Auswertung der narrativen Kompetenz erfolgt hierbei in Unterteilung von vier Kategorien. Die erste Kategorie, die als A-Reihe bezeichnet wird,

1. Anonymisiert.
2. Siehe Anhang: Transkription.
3. Siehe Anhang: Kategoriestrukturmodell
4. Siehe Anhang: Kodierleitfaden
5. Neumann, Schürenberg, van Norden. Wie entwickelt sich narrative Kompetenz […] S. 153.

6

beschäftigt sich in Anlehnung an die von Rüsen entwickelten Erzähltypologien historischen Erzählens22 mit der Herstellung eines Gegenwartsbezuges. Hierbei wird innerhalb der Kategorie folgendermaßen unterschieden: Beim entrückten Erzählen (nichtrelationales Niveau – A1), verzichtet der Interviewte vollständig auf die Herstellung eines Gegenwartsbezuges. Das traditionale bzw. kritische Erzählen (relationales Niveau – A2) stellt ein Verhältnis zwischen Gegenwart und Vergangenheit dar: „die das Handeln orientierenden Werte und Normen sind damals und heute dieselben oder sie schließen sich aus“23. Zuletzt steht das genetische Erzählen (multirelationales Niveau – A3) für eine Verbindung von beidem.

In der zweiten Kategorie „geht es um Chronologie und Zeitabläufe […], die Hans-Jürgen Pandels Historizitäts- und Temporalbewusstsein genauer fasst“24(B-Reihe). Im basalen Niveau (B1) stehen Geschehnisse der Vergangenheit unstrukturiert nebeneinander, während diese im relationalen Niveau (B2) in einen vorher-nachher-Zusammenhang gebracht werden. Das multirelationale Niveau (B3) wird hierbei von der Kompetenz geprägt, Zeitspannen zu beurteilen.

Die dritte Kategorie, die als K-Reihe gekennzeichnet ist, betrachtet die Art und Weise der Argumentation. Während im nichtrelationalem Niveau (K1) unbegründet erzählt wird, werden im relationalen Niveau (K2) einfache Begründungszusammenhänge dargestellt – im multirelationale Niveau (K3) Ambivalenzen hergestellt25.

Die vierte und letzte Kategorie in der Sparte der narrativen Kompetenz wird als W-Reihe betitelt und bezieht sich auf das Wissen des Erzählenden: wo auf der untersten Stufe (W1) Informationen gegeben werden, können diese auf der höheren (W2) in einen Kontext gebracht und auf der höchsten (W3) kritisch hinterfragt werden, sodass es zu der Bildung eines Werturteils kommen kann26.

Die Auswertung der hermeneutischen Kompetenz bezieht sich auf die Auslegung und Deutung von Fakten (F-Reihe), Quellen (Q-Reihe) und Historiographie (H-Reihe). Die Dreigliederung der drei Niveaus wird hierbei jeweils von naivem (nichtrelationales Niveau) oder kritischem (relationales Niveau) Realismus oder Konstruktivismus (multirelationales Niveau) gebildet. Die Vorstellung, die als naiver Realismus kodiert werden würde, lässt sich hierbei gut am Spiegelbeispiel erläutern: es wird hierbei davon ausgegangen, dass das Bild, welches von Historikern entworfen wird, wie ein Spiegelbild unverzerrt und wahrheitsgetreu ein gänzliches Verständnis der Vorzeit reproduziert27. Fakten werden somit als wahr und nicht hinterfragbar angesehen (F1), Quellen stellen Vergangenheit genau so dar, wie sie war (Q1) und auch die

1. Vgl. Rüsen. Historisches Erzählen. S. 59-60.
2. Neumann, Schürenberg, van Norden. S. 154.
3. Ebd. S. 154.
4. Vgl. ebd. S. 154.
5. Vgl. ebd. S. 154.
6. Vgl. Deneke. S. 13-14.

7

Historiographie sagt uns genau, wie es war (H1). Auf dem Niveau des kritischen Realismus lägen somit Äußerungen, die deutlich machen, dass sowohl Fakten, Quellen, wie auch die Historiographie durchaus einen wahren Kern hat, dieser aber durch kritische Kontextualisierung überprüft werden sollte (F2, Q2, H2). Das multirelationale Niveau, welches durch den Konstruktivismus gebildet wird, zeigt hierbei Ambivalenzen auf: er ist geprägt von dem Verständnis dafür, dass der Historiker kein idealer Chronist ist, sondern dass Geschichte das Wissen über eine vergangene Wirklichkeit, nicht aber diese Wirklichkeit selbst darstellt28. Somit ergibt sich, dass Fakten als Konstrukte angesehen werden (F3), Quellen erst durch die unterschiedlichen Befragungsinteressen von Historikern Sinn stiften (Q3) und die Historiographie eine standortgebundene und intentionale Kommunikation darstellt (H3)29.

3.2. Auswertung des Interviews

In der Auswertung des Interviews wurden nun die freien Redebeiträge hinsichtlich der verschiedenen Kategorien und Niveaus untersucht und eingeordnet. Hierbei haben sich verschiedene Erkenntnisse ergeben. Im Bereich der narrativen Kompetenz und ihren verschiedenen Unterkategorien wurde in der Auswertung schnell deutlich, dass der Reenactor. nicht in allen Bereichen eindeutig einzuordnen ist. Die Redebeiträge wiesen ebenso oft traditionelles und kritisches (A2), wie genetisches (A3) Erzählen auf. Hierbei überwog allerdings das kritische gegenüber dem traditionellen Erzählen, somit wird deutlich, dass der Reenactor gelegentlich dazu tendiert, Vergangenheit und Gegenwart in eine kritische Relation zueinander zu stellen, diese Vermutung wird darüber hinaus durch das Aufkommen des genetischen Erzähltyps bestärkt. Da allerdings das basale Niveau, welches durch das entrückte (A1) Erzählen gebildet wird, rein faktisch noch häufiger auftrat, als die beiden anderen Typen, muss man insgesamt zu dem Ergebnis kommen, dass der Reenactor eher auf dem nichtrelationalen Niveau einzuordnen ist. Somit kann man zusammenfassend sagen, dass er durchaus eine Tendenz dazu aufweist, zumindest gelegentlich eine (auch kritisch hinterfragende) Relation zwischen Vergangenheit und Gegenwart herzustellen, er in seinen Redebeiträgen aber ebenso häufig auf einen Gegenwartsbezug verzichtet.

Die Auswertung der B-Reihe, also die Betrachtung, ob und inwiefern der Reenactor beim Erzählen eine Chronologie herstellt, fällt ähnlich ambivalent aus. Bei der Auswertung wurde gleichermaßen oft das nichtrelationale (B1), wie das multirelationale Niveau (B3) kodiert, während das relationale Niveau (B2) nur einmalig zu finden war. Betrachtet man allerdings die Zusammenhänge, in denen die Kodierungen getroffen wurden, so wird schnell deutlich, dass eine Gesamteinordnung des Reenactors in das multirelationale Niveau im Kontext durchaus gerechtfertigt

1. Vgl. ebd. S. 14.
2. Zur Erläuterung wurde die Handreichung „Kodierung hermeneutischer Kompetenz“ verwendet; siehe

Anhang.

8

ist: In den Fällen, in denen seine Aussagen dem nichtrelationalen Niveau zuzuordnen sind, er also unstrukturiert erzählt und keine zeitlichen Zusammenhänge zwischen den Aussagen herstellt, redet er über die Bilderreihe, die wir als Messinstrument verwendeten und ihm vorgelegt haben. In allen Fällen, in denen seine Aussagen dem multirelationalen Niveau zuzuordnen sind, er also Zeitspannen und Veränderungen von Geschehnissen darstellt, geht es thematisch um seine Arbeit und das was er tut. Das bedeutet zusammengefasst, dass er sich in der Zeitspanne, die er repräsentiert, chronologisch-argumentativ bewegen kann und spricht somit für die Gesamteinordnung in B3.

Die Kategorie der K-Reihe betrachtete nun die Art und Weise der Argumentation, die in Redebeiträgen vorzufinden sind. Betrachtet man die reine Häufigkeit des Auftretens der verschiedenen Stufen, so ist eine Einordnung in das multirelationale Niveau eindeutig. Wie auch der Kodierleitfaden aufzeigt, wurde bei der Analyse des Interviews kein Beispiel für das basale, nichtrelationale Niveau (K1) gefunden – das bedeutet, dass der Reenactor in seiner Argumentation immer wenigstens plausible Verknüpfungen herstellt. In den überwiegenden Fällen zeigen seine Aussagen darüber hinaus auch Ambivalenzen auf: er stellt Widersprüche dar und beleuchtet zumeist beide möglichen Sichtweisen auf einen Bereich seiner Ausführungen.

Besonders auffällig verhielt sich in der Auswertung des Interviews die Kodierung der W-Reihe, da für diese besonders viele Beispiele in den Redebeiträgen von dem Reenactor gefunden werden konnten. Am wenigstens waren seine Aussagen hierbei auf dem nichtrelationalen Niveau (W1) angesiedelt, am häufigsten auf dem relationalen Niveau (W2). Zwar sind vielen seiner Aussagen auch Bewertungen und Beurteilungen zu entnehmen (W3), generell finden in seinen Redebeiträgen aber häufiger Kontextualisierungen und Einordnungen in die jeweiligen Bedeutungskontexte statt.

Bei der Betrachtung der hermeneutischen Kategorien des Auswertungssystems zeigen sich ähnliche Tendenzen bei der Einordnung in die verschiedenen Niveaus. Die Auswertung der F-Reihe ergibt zunächst, dass der Reenactor Fakten in keinem Fall als immer wahr und nicht hinterfragbar ansieht (F1), sondern ihnen eine gewisse Wahrhaftigkeit zuspricht, die allerdings kontextuell und kritisch überprüft werden sollten. Er stellt im Interview sogar heraus, dass dies notwendig ist, da er sonst seine Arbeit nicht richtig machen würde30. Teilweise gehen seine Aussagen auch über das relationale Niveau hinaus.

Die zuletzt übrig gebliebenen Kategorien, die Q-Reihe und die H-Reihe sind bereits während des Interviews und auch während der anschließenden Kodierung besonders positiv aufgefallen. Wie auch der Kodierleitfaden hergibt, sind für beide Kategorien weder Beispiele für das basale, nichtrelationale, noch das relationale Niveau zu finden gewesen. Der Umgang des Reenactors mit Quellen

1. Siehe Anhang: Transkription des Interviews. S.4.

9

und der Historiographie ist sehr konstruktivistisch und reflektiert. In einem seiner Redebeiträge definiert er hierbei unterschiedliche Arten der Quellen für sich und stellt heraus, dass aus dem Zusammentragen der verschiedenen Informationen aus den unterschiedlichen Quellentypen ein Konzept erarbeitet wird, welches daraufhin der breiten Masse präsentiert werden könnte, die nun wiederum ihre eigenen Schlüsse ziehen könnten31. Diese Aussage trifft die „Idealvorstellung“ des Q3-Niveaus ziemlich gut, da es in dieser darum geht, dass Historiker sich Quellen durch die Befragung dieser schaffen. Auch das multirelationale Niveau der H-Reihe wird erreicht, da er in einem seiner Redebeiträge konkret kommuniziert, wie gebunden die Historiographie an die Umstände ist, in der sie sich befindet. Der Reenactor redet davon, wie die Geschichtsschreibung vor einigen Jahren noch ein ganz anderes Bild von einem Umstand dargestellt hat, als es heute der Fall ist32. Er weist damit darauf hin, dass Geschichtsschreibung auch wandelbar ist und niemals ein eindeutiges und korrektes Bild der Vergangenheit konstruieren kann.

Zusammenfassend zeigt die Auswertung des Interviews, dass der Reenactor insbesondere in der Auslegung und Deutung von Quellen, Fakten und Historiographie besonders gut abschneidet. Er hat ein sehr reflektiertes Bild zu den verschiedenen Bereichen und ist sich dem Umstand bewusst, dass Geschichte ein Konstrukt ist. Sein Geschichtsverständnis ist in diesen Bereichen also gut ausgeprägt. Auch in seiner Arbeit strebt er an, immer neue Informationen zu sammeln, sich weiterzubilden und kritisch zu hinterfrage. Dies wird auch in der Untersuchung der Narration deutlich, da die Auswertung der W-Reihe zeigte, dass er stets darum bemüht ist, Fakten in ihrem Bedeutungskontext zu betrachten und auf Grundlage dessen ein begründetes Werturteil zu fällen. Sein Reflexionsvermögen wird ebenso in der Auswertung der K-Reihe positiv bestärkt, da diese deutlich gemacht hat, dass er Aussagen stets ambivalent betrachtet und sich mit beiden möglichen Seiten der Münze beschäftigt, bevor er ein Urteil zieht. Zwar fehlt es an manchen Stellen an einem Gegenwartsbezug, dies trübt allerdings nicht den positiven Gesamteindruck des Interviews.

Zwar kann dieser Eindruck nicht auf die gesamte Reenactmentgruppe übernommen werden, ohne auch mit den anderen Mitgliedern gesprochen zu haben, allerdings lässt sich deutlich sagen, dass der Vertreter ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein hat und einen bewussten Umgang mit der Vermittlung dessen durch das Reenactment möglich macht.

1. Vgl. Siehe Anhang: Transkription des Interviews. S. 5.
2. Vgl. ebd. S. 1.

10

4. Ergebnisse aus anderen Bereichen

In diesem abschließenden Kapitel soll nun der Bereich Schule betrachtet werden. Hierbei soll die Frage nach der Ausprägung des Geschichtsbewusstseins und dem Prozess historischen Erzählens an Schülerinnen und Schüler (im Folgenden: SuS) gestellt werden und ein Vergleich zu den Ergebnissen des Reenactors gezogen werden. In einem weiteren Schritt sollen dann kurz die Chancen und Risiken genannt werden, die das Reenactment für die Kompetenzentwicklung der SuS im Fach Geschichte haben könnte. Hierfür wird eine qualitative Studie von Vanessa Neumann, Wanda Schürenberg und Jörg van Norden herangezogen. In dieser wurde die Lernprogression von SuS im Geschichtsunterricht untersucht. Die SuS sollten jeweils am Beginn, am Ende und sechs Wochen nach einer Unterrichtsreihe einen Essay zu einer Bilderreihe verfassen – an diese Essays wurde dann das gleiche Kategorienstrukturmodell (mit Ausnahme der hermeneutischen Kompetenzen Q,F und H) angelegt, welches auch zur Kodierung des Interviews verwendet wurde33. Die Auswertung der Schüleressays zeigt an, dass diese sich auch nach der Unterrichtsreihe kaum an ein Werturteil herantrauen, die W-Reihe also nicht besonders stark ansteigt und sich die meisten SuS eher auf den unteren Niveaustufen (W1 und W2) bewegen34. Vergleicht man dies mit den Ergebnissen des Interviews zeigt sich, dass der Reenactor in diesen Bereichen sehr stark abgeschnitten hat. Die Entwicklung der A-Performance zeigt sich bei den SuS positiv, auch in der B-Reihe ist ein Anstieg zu verzeichnen35. Dahingegen ist die A-Reihe im Interview auf das eher nonrelationale Niveau verortet worden, die B-Performance hingegen fiel positiv aus. Für diese Ergebnisse könnte es vielerlei Gründe geben: Im Gegensatz zu den SuS, für die der Geschichtsunterricht verpflichtend ist, beschäftigt sich der Reenactor freiwillig mit Geschehnissen der Vergangenheit – es könnte somit denkbar sein, dass bei ihm somit auch ein größeres Interesse besteht, die Informationen, die er sich aneignet, zu verifizieren, also kritisch zu hinterfragen und sich ein Urteil zu bilden, weil er für sich selbst den Anspruch erhebt, seine Arbeit möglichst wissenschaftlich zu halten. SuS stellen solche Fragen an Quellen und Fakten nur, wenn der Unterricht sie dahingehend ausbildet. Zudem liegen ganz unterschiedliche motivationale Strukturen zu Grunde.

Stellt man nun die Frage, inwiefern SuS von Formen des Reenactments und der Living History profitieren könnten, gibt es verschiedene Ansatzmöglichkeiten. Geht man davon aus, dass Geschichte Narration ist, so muss sich der Geschichtsunterricht vorrangig um die Förderung der verschiedene narrativen Kompetenzen kümmern36. Zudem ist es wichtig, SuS bewusst zu machen,

1. Vgl. Neumann, Schürenberg, van Norden. S. 150-155.
2. Vgl. ebd. S. 157.
3. Vgl. ebd. S. 157.
4. Vgl. van Norden. Geschichte ist Narration. S. 31-32.

dass Geschichte immer nur eine Konstruktion ist und Historiker versuchen, die aufgeworfenen Lücken durch verschiedene Herangehensweisen an Quellenmaterial zu füllen37. Wie bereits im Unterkapitel zur Living History angesprochen, kann diese dazu führen, das Geschichte an Interesse zu fördern. Es ist im Unterricht natürlich nicht immer möglich, sich Konzepten der Living History zu bedienen, allerdings kann es durchaus sinnvoll seien, diese als weitere Option zur Vermittlung eines reflektieren Geschichtsbewusstseins in Betracht zu ziehen. Es eröffnet den SuS eine neue, sich vom alltäglichen Unterricht abhebende Möglichkeit, Geschichte selbst zu erleben und beispielsweise durch Konzepte wie die „visitors participation“38 für kurze Zeit in die Living History eingebunden zu sein. Dieses könnte zur Folge haben, dass das Interesse der SuS geweckt wird und sie dazu anregen, sich selbstständig mit den dargestellten Geschehnissen auseinanderzusetzen und deren Authentizität zu hinterfragen. Hierbei kann auch eine Reenactment-Performance eine Rolle spielen. Der Reenactor berichtete im Interview, dass in seiner eigenen Schulzeit viele Vorstellung sehr eindimensional dargestellt worden sind. Somit sieht er es als seine Aufgabe, Multiperspektivität herzustellen und das Augenmerk der Zuschauer auch auf andere möglicher Herangehensweisen hinzuweisen, damit diese eine differenzierte Meinung entwickeln können. Er halte es für wichtig, dem Zuschauer seine eigene Meinung zu lassen, sodass er selbst Schlüsse ziehen kann39. Der Fokus liegt hierbei also deutlich auf der Ausbildung der Urteilskompetenz, welche der klassische Geschichtsunterricht laut Aussage der herangezogenen Studie nicht ausreichend geschult hat. Vielleicht liegen dem Reenactment und der Living History Möglichkeiten inne, den SuS einen andersartig Zugang zu Geschichte zu ermöglichen, den sie aus dem herkömmlichen Unterricht nicht gewohnt sind. Natürlich ist hierbei wichtig, die SuS zu unterstützen und sie auch zu reflektiertem Hinterfragen anzuregen, um zu vermeiden, dass sie durch die Darstellungen Geschichte als ganzheitlich und lückenlos ansehen.

5. Fazit

Ziel dieser Arbeit war es, das Geschichtsbewusstsein eines Reenactors zu untersuchen und zu ergründen, ob und wie dieser historisch denkt. Hierbei hat sich ergeben, dass in unserem Fall, der Verteter ein reflektierendes und kritisches Geschichtsbewusstsein hat. Wie anfangs deutlich gemacht wurde, kritisieren Historiker oft, dass Reenactment und Living History zu stark von den wissenschaftlichen Grundlagen der Historiographie abweichen – ein Vorwurf, den zumindest der Reenactor von sich abweisen kann. Seine Arbeit basiert auf wissenschaftlich fundierter Quellenarbeit, die ihm selbst auch sehr wichtig ist. Zudem ist deutlich geworden, dass er mit seiner Arbeit nach eigener Aussage die Ziele verfolgt, seine Zuschauer zu einem

1. Vgl. Rox-Helmer. Fiktionale Texte im Geschichtsunterricht. S. 99-100.
2. De Jong. S. 67.
3. Vgl. Anhang: Transkription des Interviews. S. 4-6.

12

eigenständigen und kritschen Umgang mit der Geschichte anzuregen. Sein Ziel ist es nicht, Geschichte als lückenlos darzustellen, sondern die Zuschauer eben auf diese Lücken hinzuweisen und ihnen ein Gefühl für den konstruktivistischen Charakter der Geschichte zu vermitteln. All diese Ziele können auch in der Schule verfolgt werden, um das Geschichtsbewusstsein von SuS bestmöglich und auf vielfältige, spannende und für sie neue Art und Weise zu schulen.

6. Literaturverzeichnis

* *Apel, Gefion.* „Vivat tempus“ oder Geschichte und Alltagskultur als Abendteuer im

Freilichtmuseum? – Chancen und Risiken personaler Vermittlung im LWL-Freilichtmuseum in Detmold. In: Jan Carstenes, Uwe Meiners, Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Living History im Museum – Möglichkeiten und Grenzen einer populären Vermittlungsform. Münster 2008.

* *De Jong, Adriaan.* Gegenstand oder Vorstellung? Erfahrungen mit Living History, vorallem am Beispiel niederländischer Freilichtmuseen. In: Jan Carstenes, Uwe Meiners, Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Living History im Museum – Möglichkeiten und Grenzen einer populären Vermittlungsform. Münster 2008.
* *Deneke, Bernward.* Realität und Konstruktion des Geschichtlichen. In: Kulturgeschichteund Sozialgeschichte im Freilichtmuseum – Historische Realität und Konstruktionen des Geschichtlichen in historischen Museen.
* *Dreschke, Anja, Ilham Huynh, Raphaele Knipp, David Sittler (Hg.*). Reenactments–Medienpraktiken zwischen Wiederholung und kreativer Aneignung. Bielefeld 2016.
* *Faber, Michael.* Living History–Lebendige Geschichte oder Geschichte (er)leben?Möglichkeiten, Methoden und Grenzen am Beispiel des Rheinischen Freilichtmuseums Kommern. In: Jan Carstenes, Uwe Meiners, Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Living History im Museum – Möglichkeiten und Grenzen einer populären Vermittlungsform. Münster 2008.
* *Klöffler, Martin.* Living History in Museen–aus der Sicht von Akteuren. In: Jan

Carstenes, Uwe Meiners, Ruth-E. Mohrmann (Hg.): Living History im Museum – Möglichkeiten und Grenzen einer populären Vermittlungsform. Münster 2008.

* *Meiners, Uwe.* Verlebendigungsstrategien im Freilichtmuseum–Gedanken überChancen und Probleme populärer Vermittlungsversuche. In: Living History im Museum.
* *Neumann, Vanessa, Wanda Schürenberg und Jörg van Norden.* Wie entwickelt sichnarrative Kompetenz im Geschichtsunterricht – eine qualitative Studie. In: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 2016. S. 149-164.

13

- *Rox*-*Helmer, Monika.* Fiktionale Texte im Geschichtsunterricht. In: Vadim Oswalt, Hans-Jürgen Pandel (Hrsg.). Geschichtskultur. Die Anwesenheit von Vergangenheit in der Gegenwart. Schwalbach 2009.

* *Rüsen, Jörn*. Historisches Erzählen. In: Handbuch der Geschichtsdidaktik.
* *Van Norden, Jörg*. Geschichte ist Narration. In: Zeitschrift für Didaktik derGesellschaftswissenschaften.

7. Anhänge

Anhang 1: Transkription des Interviews für „Historisches Denken zwischen Fakten und

Fiktion: Living History and Reenactment“

*Impuls: Okay, also in der Email hatte Sie Herr Kauder ja schon darauf vorbereitet, dass wir ein Messinstrument mitgebracht haben…*

Reaktion: Ja.

*Impuls: … unser Messinstrument ist diese Bilderreihe und ich würde Sie bitten sich einfach mal dazu zu äußern, was Sie vielleicht so sehen und vielleicht auch in Verbindung zu bringen, was Sie eigentlich machen.*

Reaktion: Okay, also was sehe ich denn? Also das wird wahrscheinlich ein Luftbild von Bielefeld sein, das ist Archäologische Freilichtmuseum Oerlinghausen, das könnte ein Brettchen - Webbrett sein, steht auch drunter - praktischerweise. Höhlenbär… Tötung eines Höhlenbärs wahrscheinlich Paläolithikum. Ja da hamm' wir hier ´nen… hm, ich kann jetzt nicht sagen ob das ´nen westfälisches Fachwerkgebäude ist, könnte auch aus dem Rheinland stammen. Auf jeden Fall Fachwerkgebäude um 1800/1700 irgendwie sowas die Ecke. Dann haben wir hier ein Bild aus ´ner Weimarer Republik vermutlich, auf Grund der ähm Fotoqualität könnte auch Ende 19tes Jahrhundert sein, auf jeden Fall eine Dame mit sehr viel Kindern, mit einem Kinderreichtum in einer Küche offenbar und dann industrielle Revolution, das könnten Webstühle sein, wenn ich das ´nen bisschen so aufgrund der Kopie erkennen kann - ich bin mir aber nicht sicher, könnte auch ein Walzwerk sein. Tja, wie bringe ich das mit mir jetzt in Verbindung (lachend)? Da war

14

ich schon mal! In dem mittleren Bild Archäologisches Freilichtmuseum Oerlinghausen (flüsternd).

*Impuls: Okay. (unverständlich) Vielleicht ein bisschen mehr mit der Verbindung zu dem was Sie machen?*

Reaktion: Das Bild stellt ein Hallenhaus da, des ausgehenden 6ten vielleicht auch 7ten Jahrhunderts, wäre in dieser Gegend hier im sächsischen Kulturbereich eben so anzutreffen gewesen, unterscheidet sich aber architektonisch jetzt nicht groß von irgendwelchen Gebäuden aus dem selben Zeitraum aus Bayern, Rheinland oder Dänemark. Also von der Architektur her, ist das sehr, sehr ähnlich. Was ich mache, ist die Darstellung die lebendige Darstellung des frühen Mittelalters in dem Fall, vornehmlich des karolingischen, karolingischen Zeit-, des karolingischen Zeithorizonts und wir wissen ja das Karl durchaus 30 Jahre lang Probleme mit den sächsischen Stämmen hatte, was aber jetzt aber nicht so schwarz/weiß zu Färben ist so in den Inhalten, wie es gerne von der Geschichtsschreibung vor grade vor 80 Jahren gemacht wurde, so. Und das und das ´nen bisschen dem Publikum, gerne Familien mit Kindern näher zu bringen, versuchen meine Mitstreiter und ich dem Fall das möglichst sachlich aber auch entzaubernd Alltag darzustellen, durchaus auch Positiva dies zu diesem Sachsenkriegen gab, herauf oder aufzuzeigen. Ja so.

*Impuls: Können Sie die Bilder, also vielleicht können Sie da einen Zusammenhang erkennen?*

Reaktion: Einen Zusammenhang? Ja sind alles Wohnsituationen, wir haben moderne Wohnsituationen, das würde ich da jetzt erstmal rausnehmen. Dann haben wir ´ne paläolithische Wohnsituation im Endeffekt mit dem Höhlenbären, klar wir haben noch keine, außer nomadischen Zelten, haben wir noch keine fassbaren architekturellen oder Archi- Architektur... ja Muster eigentlich im Paläolithikum. Klar ´nen Hallenhaus oder ´nen Wohnsteinhaus, oder sowas das wäre eigentlich hier das modernere und das ältere so von vom Zweck her, von ´nem Zweckgebäude her. Wir haben hier vermutlich in der industriellen Revolution wo es -in Indien oder in Kambodscha oder sowas...-(unverständlich) nachvollziehen kann auch Menschen in den Firmen wohnen aufgrund ihrer prekären Arbeitssituation. Und dann haben wir eben ein Kinderreichtum, also wäre auch ´ne Wohnsituation ist offenbar ´ne Wohnküche. Aber was hat das Brettchen damit zu tun? Vielleicht die Weberei? So ´nen bisschen. Isses vielleicht wirklich ´ne Weberei?

15

Hahh nee, das kann ich mir nicht vorstellen! Was sollen denn diese Kreissägeblätter da? Muss ich passen.

*Impuls: Erzählen Sie mal was zu der Kleidung die Sie anhaben.*

Reaktion: Die Kleidung habe ich eben auf einer Messe getragen, auf einer Tourismusmesse, das ist sind… replizierte Kleidungsstücke die wir nach dem Stuttgarter, Stuttgarter Psalter rekonstruieren oder angefertigt haben, kann man da in Abbildung sehen. Ist eben das dasselbe in Wolle und jetzt in Seiden besetzte, gestickt das Ganze, alles handgenäht und mundgeklöppelt nicht aber handgenäht eben. Hat einen zentralen Klavus, einen zentralen Besatz wie es in der karolingischen Mode eben üblich war, der Gürtel ist mit Beschlägen des 9ten, Mitte 9ten Jahrhunderts versehen. Wir haben hier noch ein Messer, was - ja...im Endeffekt wie so ein Jagdmesser ist oder sowas, der sogenannte Sachs - das war ´nen Allzweck wie ein Schweizer Taschenmesser im Endeffekt, damit konnte man alles Mögliche machen. Damit konnte man Bäume fällen, aber man damit durchaus auch mal ein Tier zerteilen oder ja wie gesagt auf die Jagd gehen. Dann hab‘ ich hier noch ´ne Tasche. Die Tasche, da ist alles Mögliche drin, da ist ´nen Kamm drin, da ist ´nen Geldbeutel drin, ich kann das auch gerade vorweisen das es auch stimmt - Geldbeutel! (Stellt den Geldbeutel auf den Tisch, daraufhin Gelächter). Kamm! (legt den Kamm auf den Tisch). Ach ja und noch ein Geduldsspiel, ´nen karolingisches. Will das jemand von hier versuchen, auseinander zu kriegen?

Ist natürlich jetzt nur eine moderne Nachahmung, aber so exakt in dieser Form isses nachweisbar. Für um die Zeit um 800. Muss man ohne es kaputt zu machen auseinanderkriegen. Ja und dann dazu gibt‘s dann noch ´nen Satz...ja… so steht‘s bei Einhard also, dass der, der die, die Beine oder die ja Beine eigentlich in Leinen steckten wo dann noch irgendwas drüber war, irgendwie Leinen- in dem Fall sind es auch Seidenbeinlinge, das ganze steckt in wendegenähten Schuhen mit nadelgebundenen Socken, das wär so grundsätzlich die Ausstattung und Siegelring natürlich, Siegelring ist wichtig, weil das wäre sozusagen die digitale Verschlüsselung des frühen Mittelalters. Wer das Siegel hat der ist auch berechtigt im Namen von Jemand anders zu siegeln und um Konversation zu betreiben. Oder Verträge zu unterschreiben oder sowas. Das wär‘ das grundsätzlich, ist nicht viel aber das hat eigentlich früher gereicht. Hätte das nicht, gäb‘s uns heute nicht.

*Impuls: Und Sie stellen genau da, also was für ´ne Position?*

16

Reaktion: Das wäre jetzt die Kleidung eines fränkischen Legaten, ´nen Legat ist eigentlich ´ne Auftragsbeschreibung lex legis: rechtsprechend oder, oder, oder, oder, Gesetze transportierend im Endeffekt. Das hätte von allen möglichen Ständen ausgeführt werden können. Eigentlich durchaus von Freien oder von Grafen, also schon Adeligen, aber was jetzt genau der sozialgeschichtliche Hintergrund ist, müsste man mutmaßen, könnte man aber auch son' bisschen, man muss nicht immer den Grafen oder den Herzog darstellen. Das wäre auch durchaus möglich, dass es ein Freier ist, der zum Beispiel hier jetzt so ein Haus bewirtschaftet. In einer kleinen ländlichen agrikulturell geprägten Umgebung, joa. Oder agrarisch geprägten Umgebung.

*Impuls: Sie können gerne noch mal auf Ihre Arbeit so zurückkommen, dass halt in Verbindung bringen mit den zeitlichen Abläufen die Sie hier sehen, also Sie haben ja schon festgestellt, dass einige Bilder vor und nach der Zeit sind.*

Reaktion: Ja!

*Impuls: Da können Sie sich gerne mal ein bisschen einordnen.*

1. Also hier das würde sehr gut in die karolingische Zeit passen, das zentrale große Bild aus dem Archäologischen Freilichtmuseum Oerlinghausen. Der sogenannte Sachsenhof passt ideal in die karolingische Zeit, auch dieses Brett...Brettchen hier, was wahrscheinlich - übers Material kann ich jetzt nichts sagen, könnte Knochen sein, könnte auch irgendwie Elfenbein sein. Oder Horn häufig verwendet, damit würde man Webbesätze z.B. wie dieses Band hier an der Tasche, das würde mit solchen Brettchen gewebt werden, das ist ein Brettchen gewebtes Band. Weil ja, man könnte das auch einfach auf ´nem Webstuhl weben, aber es ist natürlich ornamental schöner - der Mensch neigt seit frühester Geschichte dazu sich immer oder Verzierungen eben zu machen um sich das Leben eben auch visuell schöner zu machen. Deswegen haben wir in Lascaux oder in Cro-Magnon auch diese wunderschönen Felszeichnungen das deutet eben auch auf die durchaus ja künstlerische Ader des Menschen schon seit je her hin, auch wenn es im Endeffekt keinen praktischen Nutzen hat. Also es wäre jetzt egal, wenn das Band einfarbig ist oder mehrfarbig ist, einfach ´ne Sache des Gustos, des Geschmacks eben einfach. Das wären jetzt hier diese drei Bilder besprochen. Wie gesagt, wenn ich hier genau eroieren könnte, was das für‘n Bild ist, dann wüsste ich auch, ist das ´nen Walzwerk, ist es ´ne Weberei und das kann ich eben einfach nicht gut erkennen, muss ich ehrlich sagen. Vielleicht bin ich auch schääl irgendwie... (unverständlich) oder brauch ich

´ne Brille, kann auch sein.

17

*Impuls: Also ich glaub‘ wir können sagen, dass es ´ne Weberei ist oder?*

Reaktion: Ist eine Weberei?

*Impuls: Ja das ist eine Weberei!*

Reaktion: Okay, ja Weberei waren ja auch sehr prekäre Zustände in der Industrialisierung, gab es auch Weberaufstände so viel ich, soviel ich weiß und ich bin, da bin ich jetzt nicht sehr sattelfest muss ich sagen, das ist jetzt nicht mein Spezialgebiet. Hamma' in der Schule durchgekaut, seitdem hab‘ ich da nicht mehr viel drüber gelesen. (lachend) Ja, auch über, das wird auch Weimarer Republik sein so von der Kleidung her. Um 1900, vielleicht Ende des Kaiserreiches irgendwie, aber wie gesagt ja einfache Bevölkerung Kinder kriegen war ´ne Art Lebensversicherung, weil es doch auch ´ne sehr hohe Kindersterblichkeit gab, die wohl erst mit der Erfindung mit der modernen Medizin eben irgendwie so‘n bisschen unterbrochen, dieser frühe Kindstod oder sowas gibt‘s heut‘ noch als Thema.

Ja und Bielefeld, ja klar Dr. Oetker (kurzes Lachen). Dafür kenne ich Bielefeld zu schlecht, um da jetzt was ablesen zu können. Ich sehe eine Kirche mit zwei Türmen, ich sehe ein großes Gebäude hier vorne, was vielleicht aus den 30/40 Jahren stammen könnte so von der Architektur her.

Eine Villa vielleicht ist das so eine Weberei kann das sein? Eine ehemalige Weberei?

Könnte das sein?

*Interviewer: Das weiß ich jetzt auch nicht.*

Reaktion: Sieht auf jeden Fall industriell geprägt aus. Das Gebäude nicht wirklich nach hohem Gebäude…

*Impuls: Den Punkt, dass Sie sehr entzaubernd arbeiten, finde ich sehr spannend.*

Reaktion: Ja…

*Impuls: Können Sie das noch ausführen.*

Reaktion: Karl der Große ist ein großer Held, für die anderen ist er der Sachsenschlächter, er hat viele Menschen umgebracht. Das er aber auch Kultur- und Bildungsprogramme durchgeführt hat, ist nicht wirklich vielen Menschen bekannt. Das ihn seine Zeitgenossen, Einhard in diesem Fall, als Vater Europas bezeichnet haben, ist auch nicht sehr vielen

18

Leuten bekannt und auch auf solche Sachen das Augenmerk lenken, halte ich für sinnvoll, damit man eine differenzierte Meinung entwickeln kann.

Nicht, dass er für die einen nur böse und für die anderen nur gut ist, das gibt es eh nicht in der Realität. Und da eben ein bisschen aufzuklären im Endeffekt, dem Besucher oder Zuschauer aber immer noch seine eigene Meinung zu lassen, sodass er selber Schlüsse draus ziehen kann, das halte ich für wichtig. Das nicht was vorgegeben wird, sondern dass er seinen Kopf selber anstrengt. Also ja.

*Impuls: Das klingt gut. Das würde ich mir mal gerne ansehen.*

Direktor: Ja, ich glaub‘ ich habe gerade einen Flyer von der Messe…, ne habe ich leider nicht. 15./16. September ist das. Wikingertage in Oerlinghausen, wo wir mit der Begrifflichkeit oder dem Begriff Wikinger aufräumen. Ja also da ist nicht nur der bärtige Schlagetod, sondern durchaus rasierte Künstler und Handwerker, die ganz enge und politische, diplomatische Kontakte mit dem karolingischen Reich angehalten haben[[1]](#footnote-1).

Die kamen nicht nur zu Schiff und haben alles Tod geschlagen, ne, es gibt auch nachweisbar Besuch und Gegenbesuch, dass in Paderborn eine Gesandtschaft aus Dänemark war 792, all das ist es dem Besucher näher zu bringen, sonst machen wir unsere Arbeit nicht richtig.

Wenn wir metsaufend und biersaufend uns gegenseitig auf die Köpfe hauen, dann verstärken wir nichts anderes als, merkwürdige Bild was Richard Wagner mit diesen Hörnerhelmen aufgeworfen hat.

Das sind (unverständlich), die haben in der modernen Zeit glaub‘ ich auch nicht mehr viel zu Suchen. Ja.

*Impuls: Und Sie stellen auch viel Alltag dar, so wie ich das mitbekommen habe.*

Reaktion: Definitiv, ja wir haben schon Schafe geschoren, ja klar Essen machend, ja klar die ganz grundlegenden Bedürfnisse oder Bedarfsstillungen wie Essen machen, schlafen, ein Obdach zu haben, was jeder Mensch hat weltweit. Was uns Homo sapiens auch quasi zum Homo sapiens macht, dementsprechend auch gezeigt, dass es keine zu Boden schlafenden Idioten waren, die einfach nur stumpf waren, sondern dass man zu jeder Zeit versucht hat, sich ein bisschen Bequemlichkeit, sein Leben ein bisschen angenehmer zu gestalten hat.

19

Das ist glaub‘ ich kein Bedarf aber ein Bedürfnis des Menschen, sich das Leben ein bisschen leichter zu machen, deswegen haben wir solche Häuser, lange Häuser, wo ein Feuer drin brennt, was mit Lehm und mit Sand mit Hexel, Strohhexel usw. abgedichtet hat findet man häufig in nicht so waldreichen Gegenden. In waldreichen Gegenden hat man Blockhäuser, Stabbauten wo man eben mehr Holz zur Verfügung hat, aber dass dient im Endeffekt nur das die Wärme an einem Platz bleibt.

Die Höhlen, Höhlensysteme ich kann mir auch gut vorstellen, dass da vielleicht, ich bin auch kein Paläolith oder so, wenn man irgendwie in der Höhle ein Feuer macht kann schon eine rauchige Angelegenheit sein (Lachen) kann ich mir vorstellen. Vielleicht gibt es auch manchmal ein Kohlenstoffmonoxidausfall beim Teil der Familie.

Ja aber Wärme ist eben schon wichtig, Trockenheit damit man nicht so schnell verschleißt vom Knochenbau her. Rheuma, Gicht wird ja eben durch Nässe erzeugt.

*Impuls: Und Sie haben ja auch die Wichtigkeit der Kunst im Leben betont.*

Reaktion: Ja, weil der Mensch lebt nicht vom Brot allein, hat ein berühmter Mensch gesagt und es wäre illusorisch für uns zu glauben, dass die Menschen in der Altsteinzeit einfach nur auf die Jagd gegangen sind, um irgendetwas kaputt zu machen und dann einen Bären aufzuessen und dann wieder aufgestanden sind und wieder auf die Jagd gegangen sind.

Die mussten auch irgendwie, oder es wurden auch, ja, Entwicklungen getätigt. Wie gesagt sonst würden wir nicht an diesem Tisch sitzen heute. Sonst gäbe es und heute nicht.

Die Himmelscheibe von Nebra wäre ein super Bespiel also da sind Generationen von Informationen geflossen in eine Bronze Scheibe, die ungefähr so groß ist. Und das muss man alles erstmal durch Beobachtung feststellen können. 2000 vor oder irgendwie sowas wurde sie begraben.

Das ist eben das Beobachten, Schlüsse daraus ziehen, weiter beobachten und wieder verifizieren, ist es überhaupt richtig was ich beobachtet hab‘ oder bin ich da im Bild aufgesessen. Ja ich denke der Mensch ist das schon sehr kreativ in seiner ganzen kulturellen Entwicklung.

*Impuls: Sie haben im YouTube Interview mal gesagt oder im Interview, was auf YouTube hochgeladen wurde, dass Sie auch Quellenforschung betreiben. Was verstehen Sie darunter?*

20

Reaktion: Quellenforschung, wir haben A-Quellen, das wären parallel geschriebene zu gewissen Zeiten. Zum Beispiel nehmen wir Einhard, das wäre eine A-Quelle. Der hat parallel zum Leben von Ludwig den Frommen eigentlich geschrieben, die Retrospektive über das was er wusste von Karl dem Großen hat er aufgezeichnet. Das Wäre für mich eine A-Quelle. Dann haben wir B-Quellen, das sind Leute eben, die über die Quellen dann berichten oder die Quellen dann auswerten. Wir müssen natürlich mit beiden arbeiten, weil wir jetzt… ich bin kein Allwiss, ich bin kein Allwiss der Zwerg, wie es im Nibelungenlied heißt. (Gelächter) Man muss da schon mehrere Informationen zusammenpacken, um dann daraus eben ein verträgliches Bild zu machen. Oder was heißt verträglich, eigentlich ein Konzept zu erarbeiten, was man eben auch so der breiten Menge präsentieren kann, damit die wiederum ihre eigenen Schlüsse daraus zieht. Wenn wir das nicht machen würden, wenn wir uns eben nur auf Bildchen verlassen würden oder sowas, dann ne, dann würde man nicht weit kommen. Oder würden vielleicht auf irgendwelchen Märkten mettrinkenderweise… (Gelächter) aber die haben auch ihre Berechtigung, definitiv. Meine ich schon ja. Ist eben was anderes.

*Impuls: Für wie wichtig halten Sie denn Quellenforschung?*

Reaktion: Halte ich für sehr wichtig, weil ansonsten ist das, was wir darstellen oder was wir auch in der Öffentlichkeit eben präsentieren nichts anderes als eine Gehirngeburt, nichts anderes als Fantasie. Durch nichts belegbar und kann man machen, ist aber nicht mein Weg. Ich will die Leute ja nicht betuppen, ich will denen ja irgendwie was mitgeben. Und ansonsten würden sie ja auch wahrscheinlich falsche Schlüsse ziehen oder ihre eigene Geschichte so zusammenstricken, dass es dann eben wieder Karl den Sachsenschlächter oder den Superhelden gibt, was wie gesagt so nicht existiert hat. Das kann man im Übrigen interessanterweise auch auf alle möglichen anderen historischen Persönlichkeiten [übertragen], auf Heinrich IV. mit dem Investiturstreit oder sowas, auf Heinrich den Löwen, mit seinem Problem mit dem Barbarossa irgendwie kann man das wunderbar wieder transportieren. Man könnte sogar Gaius Iulius Caesar so nochmal durchleuchten eben aufgrund seiner Taten; was hat er gut gemacht? Er war ein großer Kriegsverbrecher, auf jeden Fall, ist der einzige Mensch in der Weltgeschichte, der es geschafft hat, aufgrund der Verbreitung von solchen Massen von Gold, dass er den Goldpreis unter den Silberpreis fallen hat lassen, dass ist einmalig in der Geschichte. Das hat Caesar geschafft (lachen) abgefahren. Naja, 33 Messerstiche, hm (erneutes lachen).

*Interviewer: Kommt nicht von ungefähr.*

21

Interviewter: Ja vielleicht waren da auch frühe Bänker dahinter, man weiß es nicht (wieder lachen).

*Impuls: Wie lange machen Sie Ihre überhaupt schon?*

Reaktion: Seit 1992 mache ich das jetzt schon

*Impuls: Und so wie es klingt, also haben Sie eine Entwicklung in ihrer Arbeit festgestellt?*

Reaktion: Ja, definitiv, ja.

*Impuls: Also erzählen Sie mal, wie unterscheidet sich das?*

Reaktion: Ich habe auch angefangen mit Vorstellungen vom romantischen Mittelalter eigentlich oder vom romantischen Frühmittelalter und da musste ich sehr schnell dann feststellen, dass ich das nirgendwo wiederfinde, meine Vorstellung und dann fing es an eben wirklich interessant zu werden, als man dann seine eigenen Missinterpretationen überprüft hat und die auch aber korrigieren konnte, was nicht weniger interessant ist oder was die ganze Sache nicht weniger spektakulär macht, eher im Gegenteil. Also am Anfang wusste ich gar nichts, jetzt weiß ich nichts weiß aber ich kann was daran ändern.

*Impuls: Was waren denn Ihre Vorstellungen, ganz am Anfang als Sie angefangen haben?*

Reaktion: Ach ja, frühes Mittelalter, alle sind immer mit einem Pferd durch die Gegend geritten und waren immer alles hohe Herren … und Damen natürlich die ihren Tag, ihren Tagesablauf irgendwie… ja gar nicht so richtig… sie wussten gar nicht was sie zu tun haben und sich dann in Licht und Luft und Liebe ergangen haben (lachen) und Wikinger waren (grob?) grundsätzlich nur Seefahrer und so zu Land konnten sie sich gar nicht bewegen und hatten wahrscheinlich gar keine Füße, *promoresk* (?  unverständliches Wort) jetzt natürlich, war das nicht meine Vorstellung aber diese romantisierten Vorstellungen, die man eigentlich so auch in der Schule nicht richtig ausgeräumt hat, die dann eben zu überarbeiten und dann durch eigenes Interesse eben wirklich zu korrigieren ist wirklich spannend, muss ich sagen.

*Impuls: Und wie haben Sie das gemacht?*

Reaktion: Indem ich mit vielen Gleichgesinnten mich ausgetauscht habe, die auch 1992, die haben schon 10 Jahre damals gemacht, also mir da Informationen beziehungsweise Anregungen geholt habe, mich mit denen auseinandergesetzt, diskutiert habe, wo man dann zusammen gewisse Meinungen oder Falschmeinungen, Fehleinungen eben aus der

22

Welt schaffen konnte. Das war sehr spannend, da quasi meine Lehrjahre die wirklich so einzuordnen sind. Da habe ich viel gelernt von diesen Leuten, die das eben schon viel länger gemacht haben.

*Impuls: Und das was Sie tragen, das ist auch alles selbst gemacht.*

Reaktion: Ja, nicht von mir, weil dann, ich habe das probiert mit dem Nähen, Nähen ist nicht so mein Ding. Das hat meine Frau gemacht. Die ist Profi, was das betrifft. Sie kann das besser.

*Impuls: Und die anderen Requisiten, können sie da was zur Herstellung sagen?*

Reaktion: Requisiten ja…. das ist, ja, das sind gesägte Horn - ähh - Knochenscheiben im

Endeffekt die wurden zusammengenietet mit Kupfernieten. Das kann man im Gesenk machen an der Schmiede oder irgendwie sowas oder aufm Dorn, damit dass diese, diese runden Köpfe gibt – Finden wir aber in der Archäologie nicht so super häufig im Endeffekt – häufig sind die Nieten auch einfach nur platt.

*Interviewer: Mhm (bejahend)*

Reaktion: Also es ist auch dann einfacher zu vernieten, ja so Nieten – ganz grundsätzlich dazu: ein Niet ist nicht das, was wir heute kennen von so zwei Elementen die man zusammensteckt oder zusammenklipst, sondern man hat wirklich Stifte wo man dann selber mit der Finne vom Hammer das aufbilzt und sozusagen so diese, diese Montage herstellt. Naja… Messer, klar aus Eisen, ist geschmiedet, ist rostend wie man sieht ja (lacht), auf keinen Fall rostfreier Stahl, Bronze definitiv 90% Kupfer und 10% Zinn – das war mir wichtig in der Materialauswahl eben und das ist ein Eibenholzgriff – Eibe ist ein Holz was man eben trocknen lässt, ja hat ´ne schöne Farbe, sollte man nicht einatmen bei der Verarbeitung – kommt nie wieder aus der Lunge raus. Joa, soweit.

*Impuls: Und das haben Sie selber gemacht?*

Reaktion: Das hab‘ ich so selber gemacht, selber geschmiedet. Da hat mir ein Freund geholfen der eben Schmied ist aber den Griff hab‘ ich komplett selber gemacht. Auch so vernietet, also so kann man sich dann so ´ne nicht aufgebilzte Niete vorstellen.

*Impuls: Und inwiefern ist das getreu?*

Reaktion: Da haben wir Funde, da haben wir definitiv Funde, jede Menge, gerade von diesem Exponat jetzt hier in allen möglichen Formen. Also wir haben ´ne Klinge die hier

23

was schmaler ist zum Beispiel und vorne jetzt zu dem Schnabel – ja, nennen wir‘s mal Schnabel was breiter wird. Das gibt’s sehr überzogen im Fundgut, gibt’s aber auch irgendwie leicht gebogen noch usw. Also man hat da sehr viele verschiedene Klingen gefunden und das ist jetzt eben eine Klinge die gut ins neunte, beginnende neunte Jahrhundert passt. Also da haben wir andere Exponate die fangen 300 nach Christus an gehen so bis ins ja 14. Jahrhundert und nachher ändert sich einfach die Klingenform und daran kann man aber auch ganz gut ablesen wo in welchem Zeithorizont diese Klinge jetzt einzuordnen ist. Was aber dann normalerweise in der Archäologie dann eben durch Parallelfunde dann nochmal gesichert wird, wie Münzen oder Tonscherben von Gefäßen. Und das kann man eigentlich – da kann man sehr, sehr genau darüber debattieren.

*Impuls: Sie haben sich ja dieses Messinstrument jetzt mehrmals angeguckt und auch ein bisschen darüber geredet – können Sie sich vorstellen, dass da- wenn man mal so fragt: Wenn Sie da noch ein Bild hinzufügen sollten - was wäre das für ein Bild?*

Reaktion: Hier noch ein Bild dazufügen? Also ich soll jetzt die Thematik „Was verbindet all diese Bilder“?

*Impuls: …bzw. irgendwas, was sie repräsentiert sozusagen. Was ihre Arbeit repräsentieren, was hier auch sinnvoll erscheinen würde.*

Reaktion: Okay…was könnte da dazu passen? Hm…vielleicht der ja eine Entwicklung die synonymisch auf die Weiterentwicklung der Landwirtschaft steht – vielleicht einen Hakenpflug einfach. Ein Bild von einem Hakenpflug. Vom Pflugschar. Weil das hat eben auch die bäuerliche Leistung komplett verändert – dann der Übergang von Zwei-Dreifelderwirtschaft und so weiter ermöglicht. Und das könnte ich mir noch gut dazu vorstellen, weil das würde Arbeit eben hier repräsentieren das würde eben auch das bäuerliche – das agrarische eben zeigen, wäre ´ne Grundlage die Beackerung des Ackers eben irgendwie für Zusammenleben – ohne Bauern gibt’s keine Gesellschaft... ist meine Meinung. Das kann man auch nicht durch Supermärkte ausgleichen – was wollen die verkaufen ohne Bauern, ja? Das könnte eine Idee sein: ein Hakenpflug.

*Impuls: Und schauen Sie sich so die Arbeit von anderen Reenactmentgruppen an?*

Reaktion: Auch, ja klar. Natürlich. Und da gibt es sehr gute Reenactmentgruppen, gibt sehr genaue Reenactmentgruppen, es gibt Leute, die oder Gruppen, die ´ne andere Herangehensweise haben, die das sehr viel mit displayartig machen – dass sie eben Exponate auslegen zum Beispiel und dann darüber informieren. Es gibt

24

Reenactmentgruppen die wirklich auf das Reenactment eingehen und nicht auf die Living History, auf die lebendige Geschichte, sondern auf die Wiederaufführung einer ganz speziellen Situation in der Weltgeschichte, die wieder vorführen vor Publikum meistens. Stichwort Schlacht von Hastings 1066 am 14. Oktober ja… und das sind eben alles verschiedene Herangehensweisen, wo ich jetzt aber auch keine wirklich präferieren oder, oder wo ich jetzt sagen würde der macht das schlecht oder der macht das besser oder was

– das sind eben nur verschiedene Herangehensweisen. Und wahrscheinlich auch die, wenn das alles zusammenpacken würde, würde man ein sehr viel besseres Bild kriegen, auch ein sehr viel breitenwirksameres Bild, was der Besucher wahrscheinlich auch besser verstehen würde. Aber wir sind halt Menschen und manchmal brötschelt man auch sehr gerne in seiner eigenen Küche (lacht) habe ich festgestellt – bedauerlicherweise ist das so.

*Impuls: Und mich interessiert noch das Gefühl, sobald sie das anziehen und dann da vorne stehen.*

Reaktion: kommt aufs Wetter an muss ich sagen (lacht) im Sommer ist das ganz schön warm manchmal mit der Wolle aber sie hat eben auch ja funktionale Vorteile gegenüber unserer modernen Kleidung. Wenn wir jetzt irgendwie mit Funktionskleidung zugeworfen werden irgendwie – aber ich glaube diese Naturmaterialien Wolle oder auch Leinen oder irgendwie sowas ist schon eine sehr, sehr schlaue Materialeigenschaft die das auch funktional hat.

*Impuls: Und emotional? Bei Ihnen persönlich? Verändert…*

Reaktion: Nö. Ich glaub‘ dann würde ich auch was falsch machen, wenn mich das verändern würde oder irgendwie dann würde ich mich irgendwie als ´nen großen Schlagetot oder Superritter sehen – [Ende der Aufnahme]

25

|  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- |
| Anhang 2: | Handreichung zur Kodierung hermeneutische Kompetenz |  |  |  |
|  |  | Diskussionsstand .16.11.2016 |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | basal | – | naiver | intermediär |  | – |  | elaboriert |  | - |
|  |  |  | Realismus |  |  | kritischer Realismus |  | Konstruktivismus |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| Fakten |  | Fakten sind die | Fakten | haben | einen |  | Fakten |  | sind |
|  |  |  | wahren, | nicht | mehr | wahren | Kern, | der |  | Konstrukte | zu |
|  |  |  | hinterfragbaren |  | durch |  | kritische, |  | Geschehenem. |  |
|  |  |  | Vergangenheitspartikel | kontextualisierende |  | Ontologischen |  |
|  |  |  |  |  |  | Prüfung | sichtbar |  | Charakter |  | hat |
|  |  |  |  |  |  | wird |  |  |  |  | lediglich |  | das |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | Nacheinander | im |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | Geschehen. |  |
|  |  |  |  |  |  |  |
| Quellen |  | Quellen sagen uns, wie | Quellen haben einen |  | Quellen | entstehen, |
|  |  |  | es war. Sie geben den | wahren | Kern, | einen |  | wenn |  |  |
|  |  |  | Sinn vor, | sie | machen | Sinn, | der | durch |  | HistorikerInnen |  |
|  |  |  | Sinn |  |  | Quellenvergleich |  | etwas befragen, | um |
|  |  |  |  |  |  | und | Quellenkritik |  | sich ein Bild von der |
|  |  |  |  |  |  | erkennbar wird. |  | Vergangenheit | zu |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | machen, | indem | sie |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | Sinn stiften. |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |
| Historiographie | Historiographie | sagt | Historiographie | hat |  | Historiographie | ist |
|  |  |  | uns, wie es war. | ihren wahren | Kern, |  | standortgebundene, |
|  |  |  |  |  |  | der durch | Vergleich |  | intentionale |  |
|  |  |  |  |  |  | und | Quellenbezug |  | Kommunikation. |  |
|  |  |  |  |  |  | zugänglich wird. |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| Komposition | (wie | Aussage |  |  | Begründung |  |  | Ambivalenz |  |
| im | vorliegenden |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| Kategoriensystem |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| für | hermeneutische |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| Kompetenz) |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

26

Anhang 3: Kategoriestrukturmodell

Anhang 3: Messinstrument Bildercollage

Anhang 4: Kodierleitfaden

Kodierleitfaden (Beispiele von Eva Bartkowiak) Stand: 09.06.2016

|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | Definition |  |  |  |  |  | Ankerbeispiel |  |  |  |  | Kodierregel |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **A1** | **Entrücktes** |  | **Erzählen:** | Das wäre jetzt die Kleidung eines | Wenn Befragte von dem, was war, berichten, |
|  | Aussagen | über | Geschehenes | fränkischen Legaten, ´nen Legat ist | ohne explizit einen Bezug zur Gegenwart |
|  | werden | nicht | auf | die | eigentlich ´ne Auftragsbeschreibung | herzustellen, wird ein Beispiel kodiert. |
|  | Gegenwart |  | bezogen. | Sie | lex legis: rechtsprechend oder, oder, |  |  |  |  |  |  |  |
|  | bilden eine eigene Welt, die | oder, | oder | Gesetze | transportierend |  |  |  |  |  |  |  |
|  | keine | Relevanz | für | aktuelles | im Endeffekt. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  | Handeln | haben, | indessen |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  | ermöglichen |  | sie |  | kleine |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  | Fluchten aus dem Hier und |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  | Jetzt |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **A 2.1** | **Traditionales** |  | **Erzählen**: | Deswegen haben wir in Lascaux | Wenn Befragte explizit Gegenwart und |
|  | Aussagen | über | Geschehenes | oder in Cro-Magnon auch diese | Vergangenheit gleichsetzen, wird ein Beispiel |
|  | orientieren aktuelles Handeln: | wunderschönen | Felszeichnungen | dieses Erzählens kodiert. Sprachliche Mittel sind |
|  | Was damals richtig war, ist es | das deutet eben auch auf die | „auch heute, auch heutzutage, immer noch, |
|  | auch heute noch. |  |  |  | durchaus ja künstlerische Ader des | genauso wie damals …“. Die entsprechenden |
|  |  |  |  |  |  |  |  | Menschen schon seit jeher hin auch | Informationen stehen in einem Satzgefüge |
|  |  |  |  |  |  |  |  | wenn es im Endeffekt keinen | beziehungsweise in direkt benachbarten Sätzen. |
|  |  |  |  |  |  |  |  | praktischen Nutzen hat. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |
| **A2.2** | **Kritisches Erzählen:** |  | Um 1900, vielleicht Ende des | Wenn Befragte Gegenwart und Vergangenheit |
|  | Aussagen | über | Geschehenes | Kaiserreiches irgendwie, | aber | wie | kontrastieren, wird ein Beispiel dieses Erzählens |
|  | gesagt | ja | einfache | Bevölkerung | kodiert. Sprachliche Mittel | sind | „aber heute, |
|  | orientieren aktuelles Handeln: |
|  | Kinder | kriegen | war | ´ne | Art | aber heutzutage, im | Gegensatz | zu damals, |
|  | Was | damals | richtig | war, ist |
|  | Lebensversicherung, | weil es | doch | anders | als damals …“. Die | entsprechenden |
|  | heute | falsch. | Es gilt, | alles |
|  | auch |  |  | ne | sehr |  | hohe | Informationen | stehen | in | einem | Satzgefüge |
|  | anders zu machen. |  |  |  |  |  |
|  |  |  | Kindersterblichkeit | gab, | die | wohl | beziehungsweise in direkt benachbarten Sätzen. |
|  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  | erst mit der Erfindung mit der |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  | moderne | Medizin | eben | irgendwie |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  | so’n bisschen unterbrochen… [...] |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **A3** | **Genetisches** |  | **Erzählen:** | Ja, weil der Mensch lebt nicht vom | Wenn Befragte Gegenwart und Vergangenheit |
|  | Aussagen | über | Geschehenes | Brot allein, hat ein berühmter | unterschieden | und | dennoch | miteinander |
|  | und über das, was jetzt | Mensch gesagt und es wäre | verbinden, wird ein Beispiel dieses Erzählens |
|  | geschieht, |  |  | orientieren | illusorisch für uns zu glauben, dass | kodiert. | Die | entsprechenden | Informationen |
|  | aktuelles Handel. Was damals | die Menschen in | der Altsteinzeit | stehen in einem Satzgefüge beziehungsweise in |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

27

|  |  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  | richtig war und was heute | einfach nur auf die Jagd gegangen | direkt | benachbarten | Sätzen. | Genetisches |
|  | richtig ist, geht auseinander, | sind, um irgendetwas kaputt zu | Erzählen verbindet die sprachlichen Mittel des |
|  | aber beides wird in die | machen und dann einen Bären | traditionalen | und | kritischen | Erzählens |
|  | Überlegung einbezogen, | was | aufzuessen | und dann | wieder | miteinander. Es wird benannt, dass sich etwas |
|  | jetzt zu tun ist. |  |  | aufgestanden sind und wieder auf | geändert hat, aber doch etwas gleichbleibt. |  |
|  |  |  |  |  |  |  | die Jagd gegangen sind. Die mussten |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | auch irgendwie, oder es wurden |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | auch, | ja, Entwicklungen | getätigt. |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | Wie gesagt sonst würden wir nicht |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | an diesem Tisch sitzen heute. Sonst |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | gäbe es uns heute nicht. |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |
| **B1** | Aussagen | über Geschehenes | Okay, also was sehe ich denn? Also | Befragte sprechen von dem, was war, ohne |
|  | klammern | das | zeitliche | das wird wahrscheinlich ein Luftbild | explizit zum Ausdruck zu bringen, ob es |
|  | Nacheinander aus und stellen | von Bielefeld sein, das ist | gleichzeitig stattfindet oder auf einander folgt. |
|  | die | Geschehnisse | der | Archäologisches | Freilichtmuseum | Es fehlen Daten, adverbiale Bestimmungen der |
|  | Vergangenheit undifferenziert | Oerlinghausen, | das | könnte | ein | Zeit und temporale Adverbien. Es wird ein |
|  | nebeneinander. |  |  | Brettchen – Webbrett sein. […] |  | Beispiel kodiert. |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| **B2** | Aussagen |  | machen | das | Tötung | eines | Höhlenbärs | Befragte bringen Aussagen über das, was war, in |
|  | Nacheinander |  |  | der | wahrscheinlich | Paläolithikum. | Ja | eine Vor-, Gleich- oder Nachzeitigkeit. Es wird |
|  | Geschehnisse |  |  | der | das hamm‘ wir hier nen‘ (überlegt) | ein Beispiel kodiert. Das Nacheinander wird |
|  | Vergangenheit deutlich. |  | ich kann jetzt nicht sagen ob das | durch adverbiale Bestimmungen der Zeit (vor, |
|  |  |  |  |  |  |  | nen‘ |  |  | westfälisches | bevor, dann, daraufhin, danach), temporale |
|  |  |  |  |  |  |  | Fachwerkgebäude ist, könnte auch | Konjunktionen (nachdem, nach) und/oder zwei |
|  |  |  |  |  |  |  | aus dem Rheinland stammen. Auf | oder mehr Maßeinheiten des Zeitlineals (Tag, |
|  |  |  |  |  |  |  | jeden | Fall | Fachwerkgebäude | um | Monat, Jahr, fünf Jahre später), oder durch die |
|  |  |  |  |  |  |  | 1800/1700 | irgendwie, | sowas | die | Zeiten der Verben (Plusquamperfekt, Imperfekt, |
|  |  |  |  |  |  |  | Ecke. Dann haben wir ein Bild aus | Präsens), oder durch Verben wie „folgen“ |
|  |  |  |  |  |  |  | ner‘ Weimarer Republik vermutlich, | ausgedrückt. Ontologisches Nacheinander, das |
|  |  |  |  |  |  |  | aufgrund der Fotoqualität | könnte | nicht durch solche sprachlichen Mittel, sondern |
|  |  |  |  |  |  |  | auch Ende 19tes Jahrhundert sein. | verbal (geboren werden, aufwachsen, sterben) |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | bezeichnet wird, ist nicht zu werten. |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **B3** | Aussagen |  | berücksichtigen, | Was ich mache, ist die Darstellung, | Befragte berücksichtigen die Zeitspanne, indem |
|  | wie | lange | ein | Geschehen | die lebendige Darstellung des frühen | sie explizit sagen, ob etwas lang oder kurz |
|  | gedauert | hat. | Sie | benennen, | Mittelalters. |  | In | dem |  | Fall | dauert, mit welcher Geschwindigkeit sich etwas |
|  | was sich verändert und was | vornehmlich des karolingischen, der | verändert oder ob sich etwas wiederholt. Es wird |
|  | sich |  | wiederholt | hat. | karolingischen | Zeit, |  | des | ein Beispiel kodiert. Sprachliche Mittel sind zum |
|  | Geschehnisse |  |  |  | Karolingischen | Zeithorizonts | und | Beispiel | „lang/kurz, | länger/kürzer | als, |
|  | unterschiedlicher | Dauer | wir wissen ja das Karl durchaus 30 | schneller/langsamer als, bald (darauf), viele |
|  | werden verglichen. |  |  | Jahre lang Probleme mit den | Jahre später, wenige Jahre später“. |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | sächsischen | Stämmen | hatte, | was |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | aber jetzt aber nicht so schwarz/weiß |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  | zu Färben ist. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

28

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
| **K1** | Aussagen | über Geschehenes | Kein Beispiel vorhanden. |  | Befragte sagen etwas über das, was war, ohne es |
|  | werden | unverbunden |  |  |  |  |  | inhaltlich miteinander zu verknüpfen. Dabei |
|  | aneinandergereiht. |  |  |  |  |  | bleibt die mögliche zeitliche Zuordnung außen |
|  |  |  |  |  |  |  |  | vor, weil sie bereits in 1. und 2. abgedeckt wird. |
|  |  |  |  |  |  |  |  | Es | fehlen |  | Erklärungs- |  | oder |
|  |  |  |  |  |  |  |  | Begründungszusammenhänge. |  | Es | wird | ein |
|  |  |  |  |  |  |  |  | Beispiel kodiert. |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |
| **K2** | Aussagen | über Geschehenes | Wir haben hier noch ein Messer, was | Eine Information wird logisch erklärt oder |
|  | werden | inhaltlich plausibel | – ja im Endeffekt wie so ein | erläutert. | Die | entsprechenden sprachlichen |
|  | verknüpft. | Jagdmesser ist oder sowas, der | Mittel sind kausale (weil), konditionale (wenn), |
|  |  |  | sogenannte Sachs – das war nen‘ | modale (indem), konsekutive (sodass), finale |
|  |  |  | Allzweck | wie ein | Schweizer | (damit) | und | komparative | (so | wie) |
|  |  |  | Taschenmesser im Endeffekt. Damit | Konjunktionen und Präpositionen. Es wird ein |
|  |  |  | konnte man alles Mögliche machen. | Beispiel kodiert. |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | Damit konnte man Bäume fällen, |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | aber man kann damit durchaus auch |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | mal ein Tier zerteilen, oder ja wie |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | gesagt auf die Jagd gehen. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |
| **K3** | Aussagen | machen | Karl der große ist ein großer Held, | Befragte | beziehen | **zeitgleiche** | Aussagen |
|  | Ambivalenz deutlich. | für die anderen ist er der | aufeinander, wobei | Widersprüche | skizziert, |
|  |  |  | Sachsenschlächter, | er | hat | viele | Argumente und Gegenargumente erörtert und |
|  |  |  | Menschen umgebracht. Dass er aber | differenziert | geurteilt | werden. | Die |
|  |  |  | auch | Kultur |  | und | entsprechenden | sprachlichen | Mittel | sind |
|  |  |  | Bildungsprogramme | durchgeführt | konsessive (obwohl), terminative (indessen) und |
|  |  |  | hat ist, nicht wirklich vielen | adversative | (während) |  | Konjunktionen, |
|  |  |  | Menschen bekannt. Das ihn seine | Präpositionen und Adverbien (aber, jedoch, im |
|  |  |  | Zeitgenossen, Einhardt | in | diesem | Gegensatz dazu, doch). Es wird ein Beispiel |
|  |  |  | Fall, als Vater Europas bezeichnet | kodiert. |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | hat ist nicht sehr vielen Leuten |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | bekannt und auch auf Solchen |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | Augenmerk lenken, halte ich für |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | sinnvoll | damit | man | eine |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | differenzierte Meinung | entwickeln |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | kann. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |
| **W1** | Sporadisches Wissen. | Ja und Bielefeld, ja klar Dr. Oetker | Wissen über das, was war, wird in geringem |
|  |  |  | (kurzes Lachen). Dafür kenn ich | Umfang eingebracht, indem einzelne Bilder |
|  |  |  | Bielefeld zu schlecht, um da jetzt | knapp beschrieben | beziehungsweise benannt |
|  |  |  | was ablesen zu können. Ich sehe eine | werden. Es wird ein Beispiel kodiert. |  |  |
|  |  |  | Kirche mit zwei Türmen, ich sehe |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | ein großes Gebäude hier vorne, was |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | vielleicht aus den 30/40er Jahren |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | stammen könnte so von der |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  | Architektur her. |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

29

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
| **W2** | Kontextualisierung. | […] das ist jetzt eine Klinge die gut | Eine historische Information wird durch eine |
|  |  | ins | neunte, beginnende | neunte | weitere historische Information erläutert, die |
|  |  | Jahrhundert passt. Also da haben wir | sich | nicht | aus | dem | Bild/den |
|  |  | andere Exponate, die fangen 300 | Bildern/Gegenständen ergibt. Es wird ein |
|  |  | nach Christus an, gehen so bis ins | Beispiel kodiert. |  |  |  |
|  |  | 14. Jahrhundert und nachher ändert |  |  |  |  |  |
|  |  | sich einfach die Klingenform und |  |  |  |  |  |
|  |  | daran kann man aber auch ganz gut |  |  |  |  |  |
|  |  | ablesen wo in welchem Zeithorizont |  |  |  |  |  |
|  |  | diese Klinge jetzt einzuordnen ist. |  |  |  |  |  |
|  |  | […] |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |
| **W3** | Bewertung und Beurteilung. | Nicht, dass er [Karl der Große] für | Befragte binden das Wissen über das, was war, |
|  |  | die einen nur böse und für die | in eine Stellungnahme ein, indem sie Ereignisse |
|  |  | anderen nur gut ist, das gibt es eh | aus der eigenen Sicht als positiv oder negativ |
|  |  | nicht in der Realität. Und da eben ein | bezeichnen, | sodass | ihre | persönliche |
|  |  | bisschen aufzuklären, im Endeffekt | Betroffenheit explizit deutlich wird („Ich finde |
|  |  | den Besucher oder Zuschauer aber | … | gut/schrecklich.“, | „Meiner | Meinung |
|  |  | immer noch seine eigene Meinung | nach…“, (Ich finde) „Das ist schrecklich/ gut“). |
|  |  | lassen, dass er selber Schlüsse | Sprachliche Mittel sind unter anderem |
|  |  | daraus ziehen kann, das halte ich für | entsprechende | Adjektive(gut, | schlecht, |
|  |  | wichtig. Das nicht etwas vorgegeben | schrecklich, schlimmer; **nicht** aber intensiv, |
|  |  | wird, sondern, dass er seinen Kopf | heftig, chaotisch, durcheinander…). Es wird ein |
|  |  | selber anstrengt. |  |  |  | Beispiel kodiert. Bei gerecht/ ungerecht muss |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  | deutlich werden, für wen etwas gerecht/ |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  | ungerecht ist. |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **F1** | Naiver Realismus | Kein Beispiel vorhanden. |  |  | Fakten sind die wahren, nicht mehr |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  | hinterfragbaren Vergangenheitspartikel |
|  |  |  |  |
| **F2** | Kritischer Realismus | […] Wikingertage in Oerlinghausen, | Fakten haben einen wahren Kern, der durch |
|  |  | wo wir mit der Begrifflichkeit oder | kritische, kontextualisierende Prüfung sichtbar |
|  |  | dem | Begriff | der | Wikinger | wird |  |  |  |  |
|  |  | aufräumen. Ja also da ist nicht nur |  |  |  |  |  |
|  |  | der Schlagetod, sondern sehr rasierte |  |  |  |  |  |
|  |  | Künstler und Handwerker, die ganz |  |  |  |  |  |
|  |  | enge | und | politische, | diplomatische |  |  |  |  |  |
|  |  | Kontakte | mit | dem | karolingischen |  |  |  |  |  |
|  |  | Reich angehalten haben. Die kamen |  |  |  |  |  |
|  |  | nicht nur zu Schiff und haben alles |  |  |  |  |  |
|  |  | totgeschlagen, ne, es gibt auch |  |  |  |  |  |
|  |  | nachweisbar | Besuch | und |  |  |  |  |  |
|  |  | Gegenbesuch, | dass | in | Paderborn |  |  |  |  |  |
|  |  | eine | Gesandtschaft | aus | Dänemark |  |  |  |  |  |
|  |  | [da] war, 792, all das ist dem |  |  |  |  |  |
|  |  | Besucher | näher zu | bringen. Sonst |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

30

|  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- |
|  |  | machen wir unsere Arbeit nicht |  |
|  |  | richtig. |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| **F3** | Konstruktivismus | Halte | ich | für |  | sehr | wichtig, | weil | Fakten sind Konstrukte zu Geschehenem. |
|  |  | ansonsten ist das, was wir darstellen | Ontologischen Charakter hat lediglich das |
|  |  | oder was wir auch in | der | Nacheinander im Geschehen. |
|  |  | Öffentlichkeit |  | eben | präsentieren |  |
|  |  | nichts |  | anderes |  | als |  | eine |  |
|  |  | Gehirngeburt, | nichts | anderes | als |  |
|  |  | Fantasie. Durch nichts belegbar und |  |
|  |  | kann man machen, ist aber nicht |  |
|  |  | mein Weg. |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **Q1** | N. Realismus | Kein Beispiel vorhanden. |  |  | Quellen sagen uns, wie es war. Sie geben den |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | Sinn vor, sie machen Sinn. |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| **Q2** | K. Realismus |  |  |  |  |  |  |  |  |  | Quellen haben einen wahren Kern, einen Sinn, |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | der durch Quellenvergleich und Quellenkritik |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  | erkennbar wird. |
|  |  |  |  |  |  |  |
| **Q3** | K. | […] | wir | haben A-Quellen, | das | Quellen entstehen, wenn HistorikerInnen etwas |
|  |  | wären | parallel | geschriebene | zu | befragen, um sich ein Bild von der |
|  |  | gewissen | Zeiten. | Zum | Beispiel | Vergangenheit zu machen, indem sie Sinn |
|  |  | nehmen wir Einhard, das wäre eine | stiften. |
|  |  | A-Quelle. Der hat parallel zum |  |
|  |  | Leben von Ludwig den Frommen |  |
|  |  | eigentlich |  | geschrieben, |  | die |  |
|  |  | Retrospektive über das was er |  |
|  |  | wusste von Karl dem Großen hat er |  |
|  |  | aufgezeichnet. Das wäre für mich |  |
|  |  | eine A-Quelle. Dann haben wir B- |  |
|  |  | Quellen, das sind Leute eben, die |  |
|  |  | über Quellen dann berichten oder die |  |
|  |  | Quellen | dann | auswerten. | Wir |  |
|  |  | müssen | natürlich |  | mit | beiden |  |
|  |  | arbeiten, weil […] ich bin kein |  |
|  |  | Allwiss der Zwerg, wie es im |  |
|  |  | Nibelungenlied | heißt. | (Gelächter) |  |
|  |  | Mann muss das schon mehrere |  |
|  |  | Informationen |  | zusammenpacken, |  |
|  |  | um dann daraus ein verträgliches |  |
|  |  | Bild zu machen. Oder was heißt |  |
|  |  | verträglich, eigentlich | ein | Konzept |  |
|  |  | zu erarbeiten, was man eben auch so |  |
|  |  | der breiten | Menge | präsentieren |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

31

|  |  |  |  |  |  |
| --- | --- | --- | --- | --- | --- |
|  |  | kann, damit die wiederrum ihre |  |  |  |
|  |  | eigenen Schlüsse daraus zieht. |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |
| **H1** | N. Realismus | Kein Beispiel vorhanden. |  | Historiographie sagt uns, wie es war. |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |
| **H2** | K. Realismus |  |  |  |  |  |  | Historiographie hat ihren wahren Kern, der |
|  |  |  |  |  |  |  |  | durch Vergleich und Quellenbezug zugänglich |
|  |  |  |  |  |  |  |  | wird. |  |  |
|  |  |  |  |  |  |
| **H3** | K. | […] und wir wissen ja, dass Karl 30 | Historiographie | ist | standortgebundene, |
|  |  | Jahre lang | Probleme | mit | den | intentionale Kommunikation. |
|  |  | sächsischen | Stämmen |  | hatte, | was |  |  |  |
|  |  | aber jetzt nicht so schwarz/weiß zu |  |  |  |
|  |  | färben ist, so in den Inhalten, wie es |  |  |  |
|  |  | gerne von der Geschichtsschreibung |  |  |  |
|  |  | vor gerade 80 Jahren gemacht |  |  |  |
|  |  | wurde, so. Und das und das nen‘ |  |  |  |
|  |  | bisschen dem | Publikum, | gerne |  |  |  |
|  |  | Familien mit Kindern näher zu |  |  |  |
|  |  | bringen, | versuchen | meine |  |  |  |
|  |  | Mitstreiter und ich dem Fall das |  |  |  |
|  |  | möglichst | sachlich | aber | auch |  |  |  |
|  |  | entzaubernd darzustellen. Durchaus |  |  |  |
|  |  | auch positiver als dies bisher zu den |  |  |  |
|  |  | Sachsenkriegen | gab, | herauf | oder |  |  |  |
|  |  | aufzuzeigen. |  |  |  |  |  |  |  |  |
|  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |  |

32

33

1. Äußerung nachträglich bearbeitet. [↑](#footnote-ref-1)